



Scheckübergabe in der IHK mit (v.l.): David Brandstätter, Sven Hötitzsch (Mitarbeiter von Eric Hilgendorf), Otto Kirchner, Eric Hilgendorf, Ralf Jahn, Alfred Forchel und Thomas Trenkle. (Foto: IHK)

IHK vergibt Universitäts-Förderpreis 2016

Mit 35.000 Euro unterstützt die Industrie- und Handelskammer Würzburg-Schweinfurt das neu geplante Kompetenzzentrum „Recht der Digitalisierung“ der Uni Würzburg. Es soll Mainfrankens Wirtschaft fit machen für die Herausforderungen der vierten industriellen Revolution.

Seit über dreißig Jahren fördert die mainfränkische Wirtschaft innovative Forschungsprojekte an der Universität Würzburg. Ziel ist es, Wirtschaft und Wissenschaft näher zusammen zu bringen und Innovationen zur Anwendung zu verhelfen. In diesem Jahr unterstützt die IHK den Juristen Professor Eric Hilgendorf bei der Schaffung eines Kompetenzzentrums „Recht der Digitalisierung“. Hilgendorf hat an der Universität Würzburg den Lehrstuhl für Strafrecht, Strafprozessrecht, Rechtstheorie, Informationsrecht und Rechtsinformatik inne; dort ist auch die Forschungsstelle RobotRecht angesiedelt.

Rechtssicherheit im Bereich der Digitalisierung

Mit den Mitteln will Hilgendorf ein bundesweit einzigartiges rechtliches Kompetenzzentrum im Bereich der Digitalisierung von betrieblichen Prozessen und Innovationsförderung schaffen. Dieses soll mainfränkischen Unternehmen bei den Herausforderungen der vierten industriellen Revolution beistehen und einen Beitrag zur Rechtssicherheit bei der Einführung neuer Produkte und Arbeitsprozesse leisten. „Die rechtlichen Herausforderungen von Industrie 4.0 knüpfen eng an die juristischen Fragen bei autonomen Systemen und im Bereich Robotik an, gehen aber weit darüber hinaus“, erklärt Hilgendorf. Projekte könnten heute im Rahmen der Digitalisierung gar nicht mehr vermarktet werden, wenn sie nicht rechtskonform seien. Unternehmen müssten Rechtsfragen frühzeitig prüfen, sollten sich nicht auf Graubereiche einlassen.

IHK-Präsident Otto Kirchner überreichte Hilgendorf in der IHK in Würzburg einen Scheck über 35.000 Euro. An der Verleihung des Universitäts-Förderpreises der Mainfränkischen Wirtschaft

nahmen außerdem der Vorsitzende des Universitätsbundes, David Brandstätter, und der Schatzmeister des Universitätsbundes, Thomas Trenkle, sowie Universitätspräsident Alfred Forchel und IHK-Hauptgeschäftsführer Ralf Jahn teil.

965.000 Euro in 34 Jahren

„Die IHK-Organisation widmet sich auch in diesem Jahr besonders dem Schwerpunktthema Digitalisierung, weil wir erwarten, dass dieses Thema die mainfränkischen Unternehmen in den kommenden Jahren noch stark beschäftigen wird. Professor Hilgendorfs Projekt kann dazu beitragen, die mainfränkischen Unternehmen fit für die Herausforderungen der Digitalisierung zu machen und in diesem Zusammenhang einen bedeutenden Beitrag zur Klärung rechtlicher Fragen, die sich durch die Industrie 4.0 ergeben, leisten. Damit passt das Projekt wunderbar zum aktuellen Arbeitsprogramm der mainfränkischen IHK“, so IHK-Präsident Kirchner bei der Preisverleihung.

Der intensiveren Kooperation von Wissenschaft und Wirtschaft widmet sich die IHK Würzburg-Schweinfurt seit vielen Jahrzehnten. Aus diesem Grund rief die Wirtschaftskammer bereits 1982 eine Stiftung im Universitätsbund ins Leben, die innovative und technologieintensive Forschungsvorhaben an der Universität Würzburg fördert. Die Stiftung verfügt heute über ein Stiftungskapital von rund 1,2 Millionen Euro, bis heute profitierten 91 Projekte von insgesamt 965.000 Euro.

Kontakt

Prof. Dr. Dr. Eric Hilgendorf, T: (0931) 31-82304, E-Mail: hilgendorf@jura.uni-wuerzburg.de

Radu Ferendino (IHK), T: (0931) 4194-319, E-Mail: radu.ferendino@wuerzburg.ihk.de

Für mehr Betriebsrenten sorgen

Armut im Alter verhindern: Mit diesem Ziel will die Bundesregierung die betriebliche Altersversorgung aufwerten. Dazu liegt jetzt ein Gutachten vor, erstellt vom Team des Würzburger Professors Dirk Kiesewetter.

Die Rente ist in der Diskussion – wieder einmal. Das Rentenniveau sinkt, Experten warnen vor steigender Altersarmut. Um hier gegenzusteuern, setzt die Bundesregierung auch auf den Ausbau der betrieblichen Altersversorgung. Die ist nicht gerade weit verbreitet: „Vor allem bei kleinen Unternehmen ist noch Potential nach oben“, sagt Professor Dirk Kiesewetter, Inhaber des Lehrstuhls für Betriebswirtschaftliche Steuerlehre der Universität Würzburg.

Wie könnte man das System der Betriebsrente ausbauen, vor allem bei Gering- und Niedrig-



Sie haben das Gutachten zur betrieblichen Altersversorgung verfasst (von links): Dominik Tschinkl, Professor Dirk Kiesewetter, Moritz Menzel und Michael Grom. (Foto: Robert Emmerich)

verdienern? Dazu hat Kiewewetters Team im Auftrag des Bundesministeriums der Finanzen ein Gutachten erstellt. Am 15. April 2016 wurde es in Berlin der Öffentlichkeit präsentiert. Es enthält Empfehlungen, wie der Gesetzgeber die steuer- und sozialversicherungsrechtlichen Rahmenbedingungen der betrieblichen Altersversorgung verbessern könnte.

Das Gutachten nennt die drei größten Hemmnisse, die dem Ausbau der Betriebsrente im Weg stehen. Wenig überraschend: Geringverdiener haben kaum Geld übrig, das sie in eine Betriebsrente stecken könnten. Für kleine Unternehmen dagegen fehlen Anreize, sich überhaupt mit dem Thema zu beschäftigen. Und auf beiden Seiten sind kaum Kenntnisse über das System der Betriebsrente vorhanden. Dazu kommt eine große Portion Skepsis, was Komplexität und Verwaltungsaufwand angeht.

Zwei Empfehlungen für die Politik

Auf dieser Basis haben die Würzburger Wissenschaftler Reformüberlegungen erarbeitet, die sie der Politik zur praktischen Umsetzung empfehlen.

Empfehlung 1: Eine Zuschusspflicht des Arbeitgebers bei der Entgeltumwandlung einführen. Bei dieser „Umwandlung“ verzichtet der Arbeitnehmer auf einen Teil seines Bruttogehalts, der dann in die betriebliche Altersvorsorge (bAV) fließt. Er spart dabei Steuern und Sozialversicherungsbeiträge. Auch der Arbeitgeber spart hier Beiträge zur Sozialversicherung.

„Für letztere Ersparnis sehen wir keinen Grund. Der Arbeitgeber sollte den Betrag besser als Zuschuss in die betriebliche Altersversorgung einzahlen“, sagt Kiewewetters Mitarbeiter Michael Grom. Als Ausgleich solle für den Arbeitgeber ein so genannter bAV-Abzugsbetrag geschaffen werden, vorgesehen für Unternehmen mit weniger als 20 Mitarbeitern. „Für das Unternehmen entsteht dadurch eine Art Steuerstundungseffekt mit Liquiditätsvorteil.“

Empfehlung 2: Die Integration der Riester-Förderung ins System der betrieblichen Altersversorgung verbessern. Wenn Arbeitnehmer derzeit eine Riester-Förderung über das System der Betriebsrente bekommen wollen, geht das nur über Entgeltbestandteile, die schon versteuert und mit Sozialversicherungsbeiträgen belastet wurden. Wird die Riester-Rente später ausgezahlt, werden ein zweites Mal Sozialversicherungsbeiträge für die Kranken- und Pflegeversicherung der Rentner fällig.

„Das ist ökonomisch sinnfrei“, meint Moritz Menzel, der an dem Gutachten mitgeschrieben hat. „Wir schlagen darum vor, diese Doppelverbeitragung abzuschaffen.“ Ob das in der Anwartschafts- oder in der Rentenphase passieren soll, müsse die Politik abwägen. Beide Varianten hätten Vor- und Nachteile.



Die Titelseite des Kiewewetter-Gutachtens, wie es bald im Verlag Würzburg University Press erscheinen wird.

Und falls sich die Politik dafür entscheidet, Riester- und Betriebsrente strikt zu trennen? Dann schlagen die Würzburger Wirtschaftsexperten vor, einen bAV-Förderbetrag insbesondere für Niedrig- und Geringverdiener zu schaffen – in Form eines Zuschusses. Der Arbeitnehmer selbst bleibt dabei grundsätzlich beitragsfrei, der Zuschuss wird zum Großteil vom Staat, zu einem kleineren Teil vom Arbeitgeber bezahlt.

Steuer- und Sozialversicherungsregeln effektiver gestalten

Die Wissenschaftler zeigen in dem Gutachten auch Ansatzpunkte für eine effektivere Gestaltung der steuer- und sozialversicherungsrechtlichen Regelungen auf.

Zum einen werden derzeit die Betriebsrenten voll auf die Grundsicherung angerechnet. Das bedeutet: „Geringverdiener haben oftmals keinen Anreiz, zusätzlich vorzusorgen. Denn als Rentner haben sie nicht mehr Geld übrig als andere, die keine betriebliche Altersversorgung getroffen haben“, erklärt Dominik Tschinkl aus dem Team Kiesewetter. Darum solle die Anrechnung begrenzt werden.

Zum anderen seien Verbesserungen bei der so genannten Portabilität nötig: Wenn ein Arbeitnehmer die Firma wechselt, könne es schwierig sein, die betriebliche Altersvorsorge verlustfrei auf den neuen Arbeitgeber zu übertragen – insbesondere, weil dann erneut Abschlussgebühren fällig werden können.

Fakten zum Gutachten

Das Gutachten: „Optimierungsmöglichkeiten bei den bestehenden steuer- und sozialversicherungsrechtlichen Förderregelungen der betrieblichen Altersversorgung“.

Die Autoren: Dirk Kiesewetter, Michael Grom, Moritz Menzel und Dominik Tschinkl, alle von der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Würzburg.

Die Online-Version des Gutachtens kann unter folgendem Link abgerufen werden:

opus.bibliothek.uni-wuerzburg.de/frontdoor/index/index/docId/12859

Zusätzlich erscheint das Gutachten in Kürze im Universitätsverlag „Würzburg University Press“ als Printversion. Es wird dann unter folgender ISBN zu finden sein: 978-3-95826-030-6.

Kontakt

Prof. Dr. Dirk Kiesewetter, Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre und Betriebswirtschaftliche Steuerlehre, Universität Würzburg, E-Mail: bAV-studie@uni-wuerzburg.de

Neubau für die Bor-Chemie

Ein geplanter Forschungsbau geht auf die Zielgerade: Der Wissenschaftsrat befürwortet die Errichtung eines neuen Chemie-Instituts an der Universität Würzburg. Entstehen soll es am Hubland-Campus.

Für gleich zwei Forschungsbauprojekte an bayerischen Universitäten hat der Wissenschaftsrat am 15. April 2016 eine Förderempfehlung gegeben: Für einen Forschungsbau der Astroteilchenphysik an der Universität Erlangen-Nürnberg und für ein „Institut für nachhaltige Chemie und Katalyse mit Bor als Schlüsselement“ (ICB) an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg. Das teilte das Wissenschaftsministerium in einer Presse-Info mit.

Im ICB wollen die Würzburger Professoren Holger Braunschweig und Todd Marder ein international führendes Kompetenzzentrum aufbauen. Sein Schwerpunkt liegt auf der Chemie des Elements Bor und dessen Einsatz zur Lösung von Fragen rund um die Themen Ressourcenschonung und Energie. Bor ist aufgrund seiner einzigartigen Eigenschaften von wachsender Bedeutung für die Synthesechemie und die Materialwissenschaften. Es ist in der organischen Synthese nahezu universell einsetzbar, beispielsweise um neue chemische Verbindungen zu knüpfen. Zudem werden borhaltige Verbindungen für großchemische Prozesse und die Synthese von Feinchemikalien für pharmazeutische und medizinische Anwendungen immer wichtiger.



Richtfest für die Anorganische Chemie war im Februar 2016, jetzt ist ein weiterer Chemie-Neubau auf der Zielgeraden: ein Institut, in dem sich alles um das Element Bor drehen soll. (Foto: Marco Bosch)

Fakten zum neuen Institutsgebäude

Das neue Institut soll beim Chemiezentrum auf dem Hubland-Campus in unmittelbarer Nachbarschaft des Instituts für Anorganische Chemie entstehen, an dem Braunschweig und Marder tätig sind. Es soll eine Nutzfläche von rund 1.400 Quadratmetern auf vier Etagen bekommen, die Gesamtkosten sind auf rund 19,4 Millionen Euro veranschlagt. Mit dem Bau wird voraussichtlich 2017 begonnen, 2021 könnte er vollendet sein.

GWK trifft endgültige Entscheidung

Die abschließende Entscheidung über den Neubau trifft – auf der Grundlage der Empfehlungen des Wissenschaftsrats – die Gemeinsame Wissenschaftskonferenz (GWK) von Bund und Ländern. Die Finanzierung des Forschungsbaus wird dann vom Freistaat und dem Bund je zur Hälfte übernommen.

Über den Wissenschaftsrat

Der Wissenschaftsrat berät die Bundesregierung und die Regierungen der Länder in Fragen der inhaltlichen und strukturellen Entwicklung der Hochschulen, der Wissenschaft und der Forschung. Zur Website des Wissenschaftsrates: www.wissenschaftsrat.de

Biologie: Didaktik-Projekt ausgezeichnet

Auge in Auge mit Bibern, Wildkatzen und Schulkindern: Im Wildpark Klaushof in Bad Kissingen können Lehramtsstudierende der Biologie Unterrichtserfahrung mit Schulklassen sammeln. Dieses Lehrkonzept wurde jetzt ausgezeichnet.

Die Stiftung Polytechnische Gesellschaft (Frankfurt/Main) hat im Februar 2016 ihren Polytechnik-Preis verliehen. Er kommt für Projekte zur Didaktik der Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT) in Frage. Diesmal standen herausragende Lehrkonzepte für außerschulische Lernorte im Mittelpunkt.

Der Hauptpreis ging nach Bochum, eine Ehrenurkunde nach Würzburg – und zwar für das Projekt „Naturwissenschaftliches Arbeiten am Wildpark Klaushof in Bad Kissingen“ (NAWIK₂), das an der Julius-Maximilians-Universität von Dr. Thomas Heyne betreut wird. Der Leiter der Fachgruppe Didaktik Biologie freut sich sehr über die Urkunde: „Von 118 Bewerbern aus ganz Deutschland haben wir es als einzige zoologische Einrichtung unter die besten 16 geschafft“.



Thomas Heyne (rechts) und Bad Kissingens Oberbürgermeister Kay Blankenburg freuen sich über die Auszeichnung für das Lehrprojekt im Wildpark Klaushof. (Foto: Mario Selzer, Stadt Bad Kissingen)

Klassenzimmer im Freiland geschaffen

Das Projekt soll Lehramtsstudierende dazu befähigen, den Biologieunterricht gerade auch an außerschulischen Lernorten kompetent zu gestalten. Dafür wurde im Wildpark die nötige Infrastruktur mit Medien, naturkundlichen Präparaten und sogar einem Freilandklassenzimmer geschaffen.

Die Schulklassen lernen zum Beispiel heimische Wildtiere wie den Luchs oder die Wildkatze kennen, aber auch Kleinlebewesen in Gewässern und im Boden. Verschiedene Bereiche der Botanik gehören ebenfalls zur Liste der möglichen Themen. So werden im „Wildpark-Unterricht“ etwa Bäume bestimmt oder „Baumgiganten“ vorgestellt.

Lehr-Lerneinheiten in Lehramtsausbildung integriert

Alle Unterrichtsgänge im Wildpark wurden von Würzburger Lehramtsstudierenden als Zulassungsarbeiten zum ersten Staatsexamen erarbeitet. Die Studierenden haben ihre Führungskonzepte bei Pflicht-Lehrveranstaltungen mit Schulklassen auch umgesetzt und immer wieder evaluiert.

„Durch diesen Ansatz werden bei den Lehramtsstudierenden nicht nur unterrichtsspezifische Kompetenzen angebahnt“, erklärt Heyne. „Sie müssen in der Rolle von Lehrkräften auch sämtliche Anforderungen solcher Exkursionen zu außerschulischen Lernorten bewältigen.“ Der Vorteil für die Schüler liege darin, dass sie stets an didaktisch hochwertigen Unterrichtsgängen teilnehmen.

Förderer und Kooperationspartner

Förderer von NAWIK2 sind vor allem der BUND Naturschutz in Bayern e.V., der Förderverein des Wildparks und regionale Firmen. Das Projekt läuft seit drei Jahren als Kooperation zwischen der Didaktik Biologie, der Stadt Bad Kissingen, den Schulen des Landkreises Bad Kissingen und darüber hinaus – auch die Grundschule Estenfeld beispielsweise ist ein fester Partner – sowie den Schulaufsichtsbehörden. Eine Ausweitung auf die Landkreise Main-Spessart und Rhön-Grabfeld ist laut Heyne für 2016 geplant.

Die Stadt Bad Kissingen stellt für die aufwändige Kooperation zusätzlich eine Personalkraft im Wildpark zur Verfügung. Pro Jahr sind dort etwa 100 Lehramtsstudierende aktiv, etwa 20 von ihnen zertifizieren sich als „Wildpark-Guides“. Zusätzlich profitieren jährlich rund 600 Schulkinder von dem Lehrangebot.

Kontakt

Dr. Thomas Heyne, Leiter Fachgruppe Didaktik Biologie, Universität Würzburg,
T (0931) 31-83789, thomas.heyne@biozentrum.uni-wuerzburg.de

Fußball, Fans und Subkulturen

Fanatische Fußball-Fans und Ultras haben nicht den besten Ruf in der Öffentlichkeit. In einem neuen Buch skizzieren die Würzburger Sportwissenschaftler Gabriel Duttler und Boris Haigis den kulturellen Charakter der Ultrabewegung.



„Das Bild, das von Ultras medial gezeichnet wird, ist oftmals einseitig und negativ“, sagen Gabriel Duttler und Boris Haigis. Deshalb haben die beiden jetzt ein Buch geschrieben, das zeigen soll: Ultra-Fans sind mehr als nur Gewalttäter und Unruhestifter. Gabriel Duttler ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Sportwissenschaft der Universität Würzburg, Boris Haigis Rechtsanwalt in einer Würzburger Kanzlei. Beide sind darüber hinaus Mitglied des Instituts für Fankultur, einer Forschungseinrichtung, die der Würzburger Sportwissenschaftler Professor Harald Lange ins Leben gerufen hat.

„Ultras – Eine Fankultur im Spannungsfeld unterschiedlicher Subkulturen“, heißt das Werk, mit dem Duttler und Haigis die Kultur der Ultrabewegung in den Fokus der Öffentlichkeit rücken wollen: „Die kulturellen Aspekte ihres Fan-Seins geraten oft in den Hintergrund, sind aber wichtige Bestandteile ihrer Sozialisation.“

Interdependenzen mit anderen Subkulturen

Darüber hinaus widmen sich die Autoren der Frage, inwiefern sich die Ultra-Szene mit anderen Subkulturen überschneidet beziehungsweise gegenseitige Beeinflussungen vorliegen. Im Fokus stehen dabei beispielsweise Berührungspunkte zu Hip-Hop, Punk und Graffiti. „Überschneidungsbereiche sind zwar in den Städten sichtbar oder in der Musik hörbar, werden

aus unserer Sicht bislang zu selten medial oder akademisch aufgegriffen“, finden die beiden Wissenschaftler.

Neue Perspektiven

Mit ihrer Publikation soll sich das nun ändern: „Sie eröffnet die Perspektive, in Zukunft vermehrt vergleichende Studien im Kontext von Fan- und Subkulturen durchzuführen“, sagt Duttler. Auf diese Weise könne man sich dem übergreifenden Wesen und den Kernelementen des Fan-Seins annähern. Gleichwohl wollen die beiden Autoren nicht nur den wissenschaftlichen Ansätzen Raum geben, sondern „insbesondere auch eine szenennahe Betrachtung“ anstellen. Diese soll durch Interviews mit Szenenmitgliedern und ausgewählten Experten eingefangen werden.

Das Buch

Print, 320 Seiten, kart., ISBN 978-3-8376-3060-2, 29,99 Euro. E-Book (PDF), 320 Seiten, ISBN 978-3-8394-3060-6, 26,99 Euro

Kontakt

Gabriel Duttler, Institut für Sportwissenschaft, T (0931) 31-88910,
gabriel.duttler@uni-wuerzburg.de

Vortragsreihe der Philosophie startet

„Krieg und Frieden“: Unter diesem Motto stehen in diesem Sommersemester die Residenz-Vorlesungen des Instituts für Philosophie der Universität Würzburg. Die Vorträge sind öffentlich; Beginn ist am 28. April.

Die Residenz-Vorlesungen finden immer donnerstags um 20:00 Uhr im Toscanasaal im Südflügel der Würzburger Residenz statt. Gäste sind willkommen, der Eintritt ist frei. Gefördert wird die Vorlesungsreihe vom Universitätsbund Würzburg.

Die Termine und Themen:

28. April: „Krieg und Frieden im Deutschen Idealismus, in der Philosophie des Ersten Weltkrieges und bei Jürgen Habermas“ (Prof. Dr. Peter Hoeres, Würzburg)

19. Mai: „Zur (Un)Gerechtigkeit des Krieges. Einige systematische Überlegungen“ (Prof. Dr. Veronique Zanetti, Bielefeld)

30. Juni: „The relation of just war to virtue in the ethics of Thomas Aquinas“ (Prof. Dr. Greg Reichberg, Oslo)

Exil: Flucht, Vertreibung, Deportation im Altertum

Verlust der Heimat, Flucht vor Krieg und Katastrophen, gewaltsame Verschleppung – solche Erfahrungen gehören zur Menschheitsgeschichte und prägen die kulturelle Identität vieler Gruppen. Damit befasst sich eine neue Ringvorlesung, die am Montag, 25. April, beginnt.

Leid und Entwurzelung sind Erfahrungen, die allen Vertriebenen und Verschleppten gemeinsam sind. Damit einher geht das Bedürfnis, die eigene soziale Gruppe zu erhalten, Elemente der kulturellen Identität der alten Heimat in die Fremde zu retten.

Zugleich stehen Menschen im Exil vor der Herausforderung, das eigene Leben neu zu erfinden, der Fremde in Auseinandersetzung mit den Gegebenheiten vor Ort die Voraussetzungen für eine neue Heimat abzugewinnen. Aus dem Spannungsverhältnis zwischen Bewahrung des Eigenen und Öffnung für neue Begegnungen, zwischen dem Wunsch nach Rückkehr und der zunehmenden Verwurzelung fern der Heimat entstehen neue Kulturen und prägende Erzählungen von der eigenen Identität.

Beispiele aus dem Altertum

Einige Beispiele für Menschen des Altertums, die ihre Heimat verlassen und unter unterschiedlichsten Bedingungen ein Leben in neuem Umfeld beginnen mussten, werden in den Vorträgen der neuen Ringvorlesung „Exil. Flucht, Vertreibung, Deportation im Altertum“ behandelt. Dazu lädt das Würzburger Altertumswissenschaftliche Zentrum alle Interessierten ein.

Die Themen reichen vom Exil der Judäer in Babylonien – nach Keilschriftquellen aus den jüdischen Gemeinden in Babylonien und im Spiegel der biblischen Schriften – über das Alte Ägypten und den Zusammenbruch der spätbronzezeitlichen Staatenwelt bis hin in die Zeit der Völkerwanderung in der Spätantike.

Die Vorträge finden jeweils montags um 18:15 Uhr im Toscanasaal im Südflügel der Würzburger Residenz statt. Der Eintritt ist frei.

Das Programm

25. April 2016, Judäer im Exil in der babylonischen Provinz nach Keilschrifttexten aus Al-Jahudu. Dr. Cornelia Wunsch (School of Oriental and African Studies, London)

9. Mai 2016, Die Heimat verlieren und verlassen: Antike Schicksale zwischen Völkerwanderung und individuellem Exil. Prof. em. Dr. Egon Flaig (Universität Rostock)

6. Juni 2016, Die Seevölker: Krieger zwischen zentralem und östlichem Mittelmeer um 1200 v.u.Z. PD Dr. Reinhard Jung (OREA Europa, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien)

20. Juni 2016, Flucht, Vertreibung, Deportation aus altägyptischer Perspektive. Prof. Dr. Hans-Werner Fischer-Elfert (Universität Leipzig)

4. Juli 2016, Zerbrochene Utopien: Die Klagelieder als literarische Inszenierung einer Katastrophe und ihrer Verarbeitung. Prof. Dr. Christian Frevel (Ruhr-Universität Bochum)

Weitere Informationen zu den Vorträgen:

www.waz.uni-wuerzburg.de/ringvorlesungen

Vortrag über Asyl

Eine Einführung in die Grundlagen des Asylrechts und den Ablauf eines Asylverfahrens: Dies bietet ein öffentlicher Vortrag am Donnerstag, 21. April an der Universität Würzburg. Dozent ist Tilmann Gauß, Mitarbeiter am Institut für Strafrecht und Kriminologie.

Mit dem Anstieg der Zahl der Asylsuchenden in Deutschland steigt auch die Zahl der Menschen, die sich beruflich, ehrenamtlich oder privat mit dem Thema Asyl auseinandersetzen. Für sie ist es oftmals schwer, einen klaren Überblick über dieses komplexe Rechtsgebiet zu gewinnen. Wie sieht die rechtliche Situation der Flüchtlinge aus, die sich in Deutschland aufhalten – und wie die tatsächliche? Wie läuft ein Asylverfahren ab? Und wer darf nach deutschem Asylrecht eigentlich hier bleiben?

Antworten auf diese und weitere Fragen gibt Tilmann Gauß in einem zweistündigen Vortrag. Die Veranstaltung ist öffentlich und findet im Rahmen der Vortragsreihe „Wissenswertes für die Arbeit mit Geflüchteten“ statt. Gastgeber ist das GSIK-Projekt der Universität Würzburg.
Zeit und Ort

Die Veranstaltung beginnt am Donnerstag, 21. April, um 18:00 Uhr in der Universität am Sanderring (Hörsaal 124).

Kontakt

Dominik Egger, GSIK-Projekt und Institut für Pädagogik, T (0931) 31-89757,
gsik@uni-wuerzburg.de

Drei Millionen für drei Forschungsprojekte

Die Regierung von Unterfranken hat Wissenschaftlern der Universität Würzburg rund drei Millionen Euro aus Mitteln der EU bewilligt. Unterstützt werden damit Projekte zur Beobachtung von Meteoren, zur Erforschung von Bienen und zur Behandlung muskuloskelettaler Erkrankungen.

Förderbescheide über Zuschüsse in Höhe von rund drei Millionen Euro hat heute Unterfrankens Regierungspräsident Dr. Paul Beinhofer an den Präsidenten der Universität Würzburg, Professor Alfred Forchel, überreicht – verbunden mit den besten Wünschen von Wissenschaftsminister Dr. Ludwig Spaenle: „Mit der Förderung dieser Projekte der Universität Würzburg stärken wir Unterfranken als anerkannten und bedeutsamen High-Tech-Standort an der Schnittstelle der Wissenschaft zur Wirtschaft“, freute sich der Regierungspräsident.

Das Geld kommt aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) und fließt in drei Forschungsprojekte an der Universität. Die veranschlagten Gesamtkosten für diese Projekte betragen rund sechs Millionen Euro. Die Zuschusshöhe liegt somit bei knapp 50 Prozent. Die Zuwendungen werden aus Mitteln der Europäischen Union im Rahmen des Operationellen Programms im Ziel „Investitionen in Wachstum und Beschäftigung“ Bayern 2014-2020 bereitgestellt.



Übergabe der Förderbescheide mit (v.l.): Professor Hakan Kayal (ASMET), Regierungspräsident Paul Beinhofer, Professor Jürgen Tautz (HOBOS), Universitätspräsident Alfred Forchel und Professor Franz Jakob (Bewegungszentrum).
(Foto: Regierung von Unterfranken)

Projekt 1: Zentrum für Bewegungsforschung

Das Projekt „Zentrum für Bewegungsforschung“ im Orthopädischen Zentrum für Muskuloskelettale Forschung an der Universität Würzburg beheimatet langfristig die experimentelle und klinische Forschung der Orthopädie im König-Ludwig-Haus. Es wird als Zentrum für Bewegungsforschung weiter ausgebaut und mittelfristig verstetigt. Dort sollen neue Technologien der Prävention und Therapie degenerativer muskuloskelettaler Erkrankungen entwickelt und in enger Kooperation mit mittelständischen Unternehmen im Sinne des schnellen Technologietransfers in die Anwendung am Patienten überführt werden.

Zu den Leistungen im Rahmen des Technologietransfers gehören beispielsweise neue Biomarker, Diagnose- und Trainingsgeräte, computergestützte Interventions-Programme und neue Therapien. Diese sollen dazu beitragen, Probleme in der Bevölkerung zu bewältigen, die mit der zunehmenden Lebenserwartung einhergehen. Darüber hinaus sollen sie neue Strategien zum gesunden Altern bieten.

Bereits jetzt haben sich neun Unternehmen, allesamt aus der Region, dazu bereit erklärt, an diesem Projekt mitzuarbeiten. Die Kosten in Höhe von rund 3,1 Millionen Euro werden mit rund 1,5 Millionen Euro aus dem EFRE-Fonds gefördert.

Kontakt: Prof. Dr. Franz Jakob, Muskuloskelettales Zentrum Würzburg (MCW)
T (0931) 803-1580, f-jakob.klh@uni-wuerzburg.de

Projekt 2: Autonomes Sensornetzwerk zur Detektion und Beobachtung von Meteoren

Das Hauptziel des Projektes ASMET – „Autonomes Sensornetzwerk zur Detektion und Beobachtung von Meteoren“ ist die Entwicklung eines Systems, das Meteoren selbstständig erkennt. Da Meteore meistens plötzlich und unvorhersehbar auftreten, ist es notwendig, den Himmel kontinuierlich zu beobachten und die Bilder mit Hilfe von geeigneter Software automatisch zu analysieren. Die Erfolgchancen für die Detektion können durch die Vernetzung von vielen Sensoren, die ein großes Gebiet abdecken, erheblich erhöht werden.

Ähnliche Anforderungen bestehen auch in der Raumfahrt. Daher soll die Expertise, die im Rahmen von Raumfahrtprojekten an der Professur für Raumfahrttechnik vorhanden ist, genutzt werden. Die für ASMET eingesetzten Technologien können auch in anderen Anwendungsgebieten wie Produktions- und Gebäudesicherung eingesetzt werden, wo etwa unvorhersehbare Blitzeinschläge, Brände, Materialermüdung oder Vandalismus automatisch, kostengünstig und zuverlässig erkannt und in kürzester Zeit gemeldet werden müssen.

Sieben Unternehmen aus der Region sind dazu bereit, bei diesem Projekt aktiv mitzuarbeiten. Die Kosten in Höhe von rund 460.000 Euro werden mit 230.000 Euro aus dem EFRE-Fonds mitfinanziert.

Kontakt: Prof. Dr. Hakan Kayal, Professur für Informatik (Raumfahrttechnik) am Lehrstuhl für Informatik VIII, T (0931) 31-86649, kayal@informatik.uni-wuerzburg.de

Projekt 3: HOBOS – Honey Bee Online Studies

Bienen sind durch ihre Bestäubungsleistung bei Blütenpflanzen unersetzliche Schlüsselorganismen in natürlichen Lebensgemeinschaften und in der Landwirtschaft – und das sowohl direkt, indem sie Obst und Gemüse „erzeugen“, als auch indirekt als Bestäuber von nachwachsendem Tierfutter. Eine moderne Bienenhaltung soll es unter anderem ermöglichen, ohne direkten Eingriff in das Bienenvolk zu jeder Zeit ein Zustandsbild der Bienenvölker zu erhalten. Diese Möglichkeit bietet das Projekt HOBOS – Honey Bee Online Studies, das nun weiter ausgebaut werden soll.

In diesem Projekt haben sich sechs Unternehmen, vornehmlich aus der Region, dazu bereit erklärt aktiv mitzuarbeiten. Die Kosten in Höhe von rund 2,5 Millionen Euro werden mit rund 1,25 Millionen Euro aus dem EFRE-Fonds gefördert.

Kontakt: Prof. Dr. Jürgen Tautz,
T (0931) 31-84319, tautz@biozentrum.uni-wuerzburg.de

Blutgerinnsel verschlimmern Hirnverletzungen

Wenn bei einem Unfall das Gehirn verletzt wird, weiten sich die Schäden in den Tagen danach noch aus. Dafür sind offenbar Blutgerinnsel verantwortlich, wie ein Forschungsteam der Uni Würzburg herausgefunden hat.

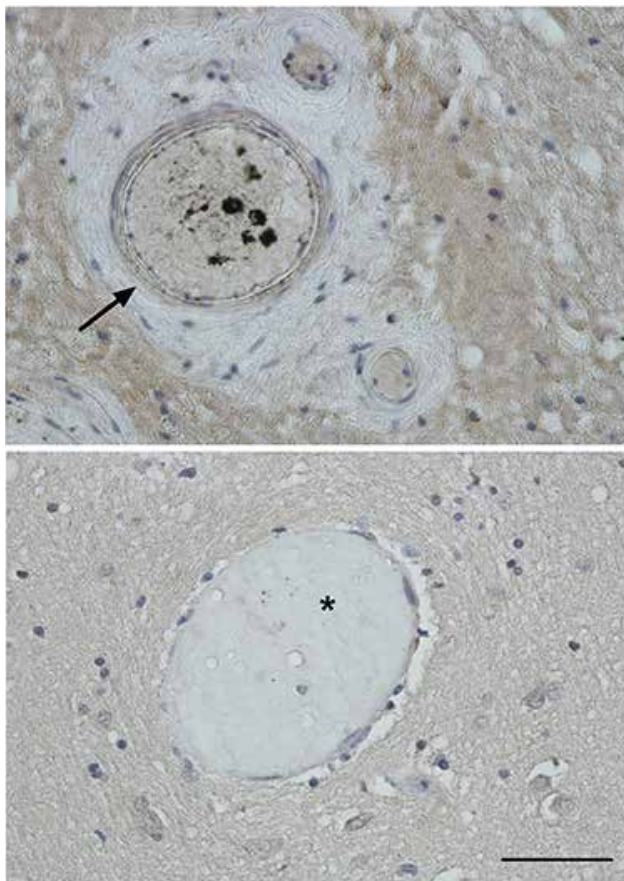
Bei einem Sportunfall gestürzt und hart mit dem Schädel aufgeschlagen, im Straßenverkehr schwer mit dem Motorrad verunglückt: Schädel-Hirn-Verletzungen sind bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen die häufigste Ursache für Tod und bleibende Behinderungen. Bei den Überlebenden verschlimmern sich die Hirnschäden direkt nach dem Unfall in der Regel noch weiter. Bisher kennt die Medizin keine therapeutischen Möglichkeiten, um das zu verhindern.

Eine mögliche Lösung beschreiben Würzburger Wissenschaftler unter Leitung der Professoren Anna-Leena Sirén (Experimentelle Neurochirurgie) und Christoph Kleinschnitz (Neurologie) im Fachmagazin „Annals of Neurology“: Demnach könnte die Hemmung des Blutgerinnungsfaktors XII das Fortschreiten der Hirnschäden vielleicht stoppen.

Gewebeproben gaben entscheidenden Hinweis

Wie die Forscher das erkannt haben? „Durch eine Kooperation mit der Universität Uppsala im europäischen Forschungsverbund CnsAflame erhielten wir Gewebeproben von Schädel-Hirn-Trauma-Patienten und untersuchten sie“, erläutert Sirén. Dabei zeigte sich, dass in den Gehirnen der Patienten besonders häufig Blutgefäße durch Blutgerinnsel verstopft sind.

Darin vermutete das Forschungsteam die Ursache für das Fortschreiten der Hirnschäden. Es untersuchte den Sachverhalt weiter an Mäusen, deren Blut nicht gerinnt, weil der dafür wichtige Faktor XII fehlt. „Gefäßverstopfungen und posttraumatische Folgeschäden waren hier deutlich vermindert“, erläutert die Biologin Dr. Christiane Albert-Weißberger. Ebenfalls schützend wirkte die Unterdrückung der Blutgerinnung durch einen Faktor-XII-Hemmstoff der Firma CSL Behring GmbH (Marburg) mit dem Namen rHA-Infestin-4.



Bei Schädel-Hirn-Verletzten finden sich häufig Gefäßverschlüsse (Pfeil, oben), die die Versorgung des Gehirns beeinträchtigen und Hirnschäden verschlimmern können. Im Hirngewebe von gesunden Menschen sind die Gefäße normalerweise frei von Ablagerungen (unten, Stern).
(Bilder: Neurologische Klinik)

Mehr noch: „Bei Verwendung dieses Hemmstoffs konnten wir keine Blutungen beobachten, das ist sehr wichtig für die Anwendungssicherheit“, erklärt die Apothekerin Sarah Hopp-Krämer, die in der Arbeitsgruppe von Christoph Kleinschnitz ihre Doktorarbeit über dieses Thema schreibt. Blutungen sind bei Schädel-Hirn-Verletzten eine häufige Komplikation, so dass therapeutische Wirkstoffe keinesfalls Blutungen auslösen dürfen.

Klinische Anwendung ist noch fern

Das Fazit des Teams: Die neuen Erkenntnisse seien ein großer Schritt hin zur Entwicklung neuer Therapien für Schädel-Hirn-Verletzte. „Die Gewebeproben der Patienten haben uns dafür wertvolle Hinweise darauf geliefert“, so Kleinschnitz. Doch bevor Unfallopfer möglicherweise von dem neuen Wissen profitieren können, wird es noch einige Jahre dauern. Weitere Tests seien nötig. Unter anderem gelte es, die Langzeitwirkung des Hemmstoffs rHA-Infestin-4 zu erforschen. Hierbei hoffen die Wissenschaftler auf eine Fortführung ihrer jahrelangen Kooperation mit der Marburger Firma.

Förderer des Forschungsprojekts

Finanziell ermöglicht wurde dieses Forschungsprojekt durch den von der Europäischen Union geförderten Forschungsverbund CnsAflame, durch die Else-Kröner-Fresenius-Stiftung, die CSL Behring GmbH und das Interdisziplinäre Zentrum für Klinische Forschung der Universität Würzburg.

“Targeting Coagulation Factor XII as a Novel Therapeutic Option in Brain Trauma“, Sarah Hopp, Christiane Albert-Weissenberger, Stine Mencl, Michael Bieber, Michael K. Schuhmann, Christian Stetter, Bernhard Nieswandt, Peter M. Schmidt, Camelia-Maria Monoranu, Irina Alafuzoff, Niklas Marklund, Marc W. Nolte, Anna-Leena Sirén, and Christoph Kleinschnitz, *Annals of Neurology*, DOI: 10.1002/ana.24655

Kontakt

Prof. Dr. Anna-Leena Sirén, Neurochirurgische Klinik, Universität Würzburg, T (0931) 201-24579, siren.a@nch.uni-wuerzburg.de

Prof. Dr. Christoph Kleinschnitz, Neurologische Klinik, Universität Würzburg, T (0931) 201-23755, christoph.kleinschnitz@uni-wuerzburg.de

Was wissen Sie über Herzschwäche?

Herzerkrankungen und deren Komplikationen: Darum geht es in einer aktuellen Online-Umfrage des Deutschen Zentrums für Herzinsuffizienz. Zur Teilnahme sind alle Angehörige der Uni – auch Gesunde – aufgerufen.

Das Deutsche Zentrum für Herzinsuffizienz (DZHI) und das Kompetenznetz Herzinsuffizienz (KNHI) führen derzeit eine Befragung der Allgemeinbevölkerung zum Thema Herzerkrankungen und deren Komplikationen durch. Auch Mitarbeiter und Studierende der Universität sind zur Teilnahme eingeladen.

Die Teilnahme an der Umfrage dauert nur wenige Minuten. Die Forscher vom DZHI wollen auf diesem Weg in Erfahrung zu bringen, wie viel und welches Wissen über die Volkskrankheit Herzschwäche in der Bevölkerung besteht.

Hier geht's zur Umfrage: http://winco30.informatik.uni-wuerzburg.de/european_heart_failure_day.html

Die Ergebnisse aus der Umfrage fließen in die Forschungsarbeit des DZHIs ein und werden zudem dazu verwendet, Aufklärung und Vorbeugung über die Herzschwäche zu verbessern. Mit der anonymen und freiwilligen Teilnahme wird dazu ein wichtiger Beitrag geleistet. Die Umfrage wird gemeinsam mit der European Heart Failure Association in zahlreichen Kliniken und Krankenhäusern europaweit durchgeführt.

Über die Ergebnisse der Umfrage berichtet das DZHI regelmäßig auf seiner Webseite.



Die Herzschwäche steht im Fokus der Arbeit am Deutschen Zentrum für Herzinsuffizienz. Eine Umfrage soll bei der Aufklärung helfen. (Foto: DZHI)

Gedenkkolloquium für Uwe Helmke

Am 1. März ist der Mathematiker Uwe Helmke im Alter von 63 Jahren verstorben. Aus diesem Grund veranstaltet das Institut für Mathematik am Freitag, 22. April, ein Gedenkkolloquium mit zahlreichen prominenten Rednern.

Professor Uwe Helmke hatte seit 1995 bis zu seinem überraschenden Tod den Lehrstuhl II für Dynamische Systeme und Kontrolltheorie an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg inne. Durch seine zahlreichen Forschungsbeiträge zu den verschiedensten Bereichen der mathematischen Kontrolltheorie habe er „eine führende Rolle erlangt und hohes internationales Ansehen genossen“, wie es in einem Nachruf der Fakultät für Mathematik und Informatik heißt.

Jetzt veranstaltet das Institut für Mathematik ein Gedenkkolloquium zu ehren Uwe Helmkes. Es findet statt am Freitag, 22. April im Turing-Hörsaal des Informatikgebäudes, Beginn ist um 13:30 Uhr.

Redner sind:

Prof. Dr. Alfred Forchel, Präsident der Universität Würzburg

Prof. Dr. Karl-Heinz Hoffmann, Präsident der Bayerischen Akademie der Wissenschaften

Professor Dr. Fritz Colonius, Institut für Mathematik, Universität Augsburg (Fachvortrag)

Professor Dr.-Ing. Frank Allgöwer, Vizepräsident der Deutschen Forschungsgemeinschaft, Institut für Systemtheorie und Regelungstechnik, Universität Stuttgart (Fachvortrag)

Die Veranstaltung ist öffentlich, Gäste sind willkommen.

Sokrates' Beitrag zur Gerechtigkeit

Eine wissenschaftliche Tagung zum Thema „Recht und Gerechtigkeit“ veranstaltet die Sokratische Gesellschaft in Verbindung mit dem Institut für Klassische Philologie der Universität Würzburg vom 23. bis zum 24. April. Den öffentlichen Festvortrag hält Professor Dietmar Willoweit.

Die Frage nach Gerechtigkeit und Recht, ihrer Durchsetzbarkeit und ihres Verhältnisses zum Glück des Menschen: Damit beschäftigen sich die Teilnehmer des 40. Sokratischen Treffens am kommenden Wochenende in Würzburg. Für die Öffentlichkeit von besonderem Interesse ist dabei vermutlich der Festvortrag von Professor Dietmar Willoweit.

Willoweit war bis zu seiner Emeritierung 2004 Inhaber des Lehrstuhls für Deutsche Rechtsgeschichte, Bürgerliches Recht und Kirchenrecht an der Universität Würzburg. Von 2006 bis 2010 nahm er das Amt des Präsidenten der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in München wahr. Seit dem Frühjahr 2013 ist Willoweit Ehrensensator der Julius-Maximilians-Universität Würzburg.

Das Thema seines Festvortrags lautet: **„Gerechtigkeit. Sokrates' Beitrag zum Verständnis einer modernen Problematik“**. Zum Inhalt: Der „Gerechte“ als Leitbild des griechischen Philosophen spiegelt einen normativen Anspruch der Gerechtigkeitsidee wider, der dem modernen Rechtsdenken erhebliche Schwierigkeiten bereitet, weil ihm inhaltliche Bestimmtheit zu fehlen scheint. Der Vortrag versucht, den Gründen dieser Problematik mit begriffsgeschichtlichen Überlegungen näherzukommen und ihre politische Dimension zu verdeutlichen. Dabei erweist sich Sokrates als ein hilfreicher Ratgeber.

Der Vortrag findet statt am Samstag, 23. April, von 18.15 bis 19.45 Uhr im Toscanasaal in der Residenz. Für den musikalischen Rahmen sorgt Monika Gutman am Piano mit Werken von Ludwig van Beethoven, Felix Mendelssohn-Bartholdy und Erwin Schulhoff.

Weitere Programmpunkte der Tagung am Samstag sind:

10.00 Uhr: Skepsis und Gerechtigkeit: Wie legitimiert ein antiker Erkenntniskritiker Recht, Gerechtigkeit und Moral? (Prof. Dr. Christian Tornau, Würzburg)

11.30 Uhr: Gerechtigkeit (iustitia) als einheitsstiftende Kraft in Ciceros De re publica (Marco Bleistein, Würzburg)

14.30 Uhr: Antike Vorstellungen von Recht und Gerechtigkeit im Denken Benedikts XVI. (Dr. Stefan Groß, München)

16.00 Uhr: Ohne Moral und Empathie – eine neuropsychologische Perspektive (Prof. Dr. Andrea Kübler, Würzburg)

Die Tagung findet, sofern nicht anders angegeben, statt in der Bibliothek des Instituts für Klassische Philologie der Universität Würzburg im 3. Stock der Würzburger Residenz.

Kontakt

Prof. Dr. Michael Erler, E-Mail: michael.erler@mail.uni-wuerzburg.de

Prof. Dr. Christian Tornau, E-Mail: christian.tornau@uni-wuerzburg.de

Wenn Tote zu Lehrern werden

Körperspenden dienen der Ausbildung angehender Mediziner. Bei einer Gedenkfeier nahmen Studierende und Angehörige Abschied von 47 Frauen und Männern, die ihren Körper dem Anatomischen Institut zur Verfügung gestellt hatten.

Und plötzlich lag sie vor ihnen. Wenn Lotte Büchner, Simon Goller und Andreas Huth an den Moment zurückdenken, als sie zum ersten Mal in ihrem Leben eine Leiche sezieren mussten, läuft es ihnen kalt den Rücken herunter. „Das war ein Gefühl von Ehrfurcht“, sagen die Medizin-Studierenden, die im Wintersemester 2015/16 den „Präparierkurs“ des Anatomischen Instituts absolviert haben.

Mit der Gedenkfeier für 47 Verstorbene, die ihren Körper gespendet haben, um Studierenden der Universität Würzburg eine anschauliche medizinische Ausbildung zu ermöglichen, geht für die Drei eine aufregende Zeit zu Ende. „Über den Tod hinaus dem Leben dienen“, haben sie und ihre Kommilitonen ihre Dankesrede überschrieben. Sie richtet sich an Spender und Angehörige gleichermaßen.

„Sie machen uns ein Geschenk, das sich durch kein Lehrbuch ersetzen lässt“, unterstreicht Lotte die Wichtigkeit derer, vor denen sie, ihre Kommilitonen und ihre Dozenten allerhöchsten Respekt haben: Menschen, die ihren Leichnam der Anatomie spenden. „Dank ihnen hatten wir die Gelegenheit, einen genauen Einblick in den Aufbau, die Funktionen und das Zusam-



Medizinstudent Simon Goller am Gedenkstein für Körperspender auf dem Würzburger Waldfriedhof. Ihn ziert die Inschrift: „Zum Gedächtnis der Menschen, die nach ihrem Tode zur Ausbildung junger Ärzte beitrugen. Die Medizinische Fakultät der Universität Würzburg.“ (Foto: Karsten Fehr)

menspiel des menschlichen Körpers zu erhalten.“ Dieser sei so komplex, dass man ihn erst begreifen könne, wenn er wirklich vor einem liege. „Wenn man ihn berühren und mit Anleitung der Dozenten und Tutoren Schritt für Schritt erforschen kann.“

Die Nervosität war groß

Vor dem Erforschen stand die Anspannung. „Ich kann mich noch ganz genau an den ersten Tag unseres Anatomiekurses erinnern. Alle Gesichter im Anatomiesaal waren von Nervosität und ungewisser Erwartung gezeichnet“, schildert die 20-Jährige den Moment, als die Professorin die Leichenhülle auf dem Präpariertisch öffnete und dort ein toter Mensch lag. Die anfängliche Scheu sei aber schnell dem medizinischen

Interesse gewichen. „Das brachte natürlich auch die Gewohnheit mit sich, denn unser Kurs fand zwei Mal pro Woche statt.“

Von Haut und Muskeln über Magen, Leber und Gallenblase bis zu inneren Organen wie Herz und Lunge: Beim Präparieren selbst, erklärt Simon, gehe es darum, wichtige Strukturen des menschlichen Körpers freizulegen. Dabei sei jeder Studierende für ein bestimmtes Körperteil zuständig gewesen. Die Vorstellung, „dass wir den Wunsch des Körperspenders erfüllen, indem wir möglichst viel an seinem Körper lernen“, hat dem 22-Jährigen dabei geholfen, das Wissen zu verinnerlichen, das er später als Arzt braucht.

Dabei habe nicht nur die Faszination am Wunderwerk Mensch im Vordergrund gestanden, berichten die angehenden Mediziner, sondern auch der große Respekt, mit dem die Körperspender behandelt worden seien. „Der Respekt vor ihrer sicher nicht leicht gefallenen Entscheidung, ihre sterblichen Hüllen der Wissenschaft zu vermachen. Und der Respekt vor ihrer Bereitschaft, nach dem Tod noch etwas Gutes zu tun.“ Dies sei keinesfalls selbstverständlich, sondern verdiene großen Dank.

Mutige Spender

Ihre Dankbarkeit haben die Studierenden, die sich im dritten bis fünften Semester befinden, bei einer Gedenkfeier auf dem Würzburger Waldfriedhof zum Ausdruck gebracht. Die Überreste der 47 Spender wurden dabei in einem Grab beigesetzt. „Die Feier war für uns mehr als nur der Abschluss unseres Anatomiekurses“, sagt Andreas. „Sie hat uns die Möglichkeit gegeben, an die Menschen zu erinnern, an denen wir lernen durften. An die Menschen, die durch ihren Entschluss zur Körperspende zu unseren Lehrern wurden.“

Gleichzeitig sei die Feier ein Angebot für die Angehörigen gewesen, die nicht bei einer Beerdigung Abschied nehmen konnten. Hinter ihnen liege eine längere Zeit seit dem Tag, an dem sie Ehepartner, Vater, Mutter oder eine andere ihnen nahestehende Person verloren hätten. Die anschließenden Gespräche bei Kaffee und Kuchen in der Katholischen Hochschulgemeinde

haben die Studierenden genutzt, um mehr über den Umgang der Angehörigen mit dem Thema Körperspende zu erfahren.

„Wir kennen die Spender nicht“, sagt Andreas, und doch würden er und seine Kommilitonen sich Gedanken machen: „Wir haben uns Fragen zum Leben des Menschen, seiner Familie und auch zu seinem Entschluss zur Körperspende gestellt.“ Ein Entschluss, da sind sich alle einig, der mutig und richtig war. Denn für die Studierenden steht fest: Ohne Körperspende keine angemessene medizinische Ausbildung.

Gedenkfeier

Die Gedenkfeier für Körperspender auf dem Würzburger Waldfriedhof wurde von Studierenden der Human- und Zahnmedizin organisiert, die im zurückliegenden Semester am Makroskopisch-Anatomischen Kurs („Präparierkurs“) teilgenommen hatten. Gestaltet wurde sie von den Hochschulpfarrern Burkhard Hose (Katholische Hochschulgemeinde) und Susanne Hötzel (Evangelische Studentengemeinde) sowie von über 100 Studierenden der Universität Würzburg.

Stichwort: Körperspende

Details zum Thema Körperspende gibt es auf der Website des Instituts für Anatomie und Zellbiologie sowie auf einem Informations- und Merkblatt des Instituts.

Kontakt

Helmut Eichelmann, Institut für Anatomie und Zellbiologie,
T (0931) 31-82790, h.eichelmann@uni-wuerzburg.de

Von: Karsten Fehr

Mit CaseTrain zum Prüfungserfolg

Prüfungen elektronisch ablegen und auswerten: Das ermöglicht das E-Prüfungssystem des Rechenzentrums der Universität Würzburg. Jetzt hatten die Verantwortlichen Grund zum Feiern: Im Zuge der letzten Prüfungen im vergangenen Wintersemester wurde die 75.000-ste Note vergeben.

Mit dem eigenen Notebook in den Hörsaal gehen, sich ins Prüfungssystem der Uni einloggen und eine Reihe von Aufgaben bearbeiten: So laufen bereits Prüfungen an der Universität Würzburg ab. Die Alternative dazu ist die elektronisch unterstützte Papierprüfung – das Mittel der Wahl, wenn keine geeigneten Räumlichkeiten zur Verfügung stehen, oder es sich um eine Multiple-Choice-Prüfung handelt, die wenig von einer rein elektronischen Durchführung profitieren kann. Dabei werden die ausgefüllten Antwortbögen nach der Prüfung eingescannt und automatisch ausgewertet. Bei beiden Varianten können die Dozenten die Prüfungsvorlage mit einem gängigen Textverarbeitungs-Programm erstellen und erhalten am Ende ein Excel-Dokument mit den Ergebnissen und – auch grafisch aufbereitet – allen wichtigen Prüfungs-

Kenngrößen, wie etwa Trennschärfe und Aufgabenschwierigkeit. Diese Ergebnisse können sie leicht in das Prüfungssystem der Universität transferieren.

1.000 Prüfungen – 75.000 Noten

CaseTrain lautet der Name des Systems, das auch elektronische Prüfungen an der Universität Würzburg möglich macht. 2008 ist es fakultätsübergreifend an den Start gegangen. Ursprünglich aus Studiengebühren finanziert, ist das E-Learning-System inzwischen am Rechenzentrum institutionalisiert. Mehr als 1.000 Prüfungen wurden seitdem damit durchgeführt, mehr als 22.000 Studierende haben an mindestens einer solchen Prüfung teilgenommen. Und ein besonderes Jubiläum gab es vor Kurzem zu feiern: Im Zuge der letzten Prüfungen des vergangenen Wintersemesters wurde mit dem E-Prüfungs-System des Rechenzentrums die 75.000-ste Note vergeben.



Elektronische Prüfungen am eigenen Laptop im Zentralen Hörsaalbau (Foto: Rainer Scheuchenspflug)

„Die Akzeptanz des E-Prüfungsmoduls bei den Studierenden war von Beginn an hoch“, erinnert sich Alexander Hörnlein, Verantwortlicher für das CaseTrain-System im Rechenzentrum, an dessen Einführung. Dazu könnte die Tatsache beigetragen haben, dass sich mit Hilfe dieses Systems nicht nur Prüfungen ablegen lassen. Gestartet ist CaseTrain nämlich als reines E-Learning-System und wurde – auch auf Wunsch der Studierenden – um ein Prüfungsmodul erweitert. Im Bereich E-Learning bietet CaseTrain die Möglichkeit, multimediale Lerninhalte darzubieten – kombiniert mit unterschiedlichen Fragetypen und ausführlichen Erklärungen. Mit vorlesungsbegleitenden Trainingseinheiten können die Studierenden ihren Lernfortschritt überprüfen und sich gezielt auf die Prüfungen vorbereiten. Dazu können auch mit CaseTrain gestellte Prüfungen in späteren Semestern einfach als Testprüfungen angeboten werden.

300 Kurse in einem Jahr

Hörnlein dazu: „Unser Ziel war es, die vielen nur aufwändig wartbaren und zu oft veralteten Inzellösungen durch ein vielseitiges, hochwertiges und nachhaltiges System zu ersetzen. Angesichts der guten Bewertungen, die CaseTrain von Studierenden aller Fakultäten in den regelmäßigen Befragungen immer wieder erhält, scheint das ganz gut geklappt zu haben.“ Das bestätigt auch die Statistik: Mehr als 2.000 unterschiedliche Trainingsfälle wurden allein im vergangenen Jahr in über 300 Kursen via CaseTrain an der Universität Würzburg angeboten. Mehr als 11.000 Studierende haben auf diese Angebote über 400.000-mal zugegriffen.

Natürlich profitieren auch die Lehrenden vom CaseTrain-Einsatz in der Lehre. Sie können beispielsweise mit Hilfe ausführlicher, anonymisierter Statistiken die Qualität ihrer Fälle überwachen sowie den Lernfortschritt ihrer Kohorte einsehen.

Infotag am 5. Oktober

Wer mehr über CaseTrain und andere E-Learning-Tools an der Universität Würzburg erfahren will, sollte sich den 5. Oktober 2016 vormerken. Dann veranstaltet das Rechenzentrum der Universität einen E-Learning-Tag. Dabei wird es seine Dienstleistungen rund um das Thema

„Multimediale Unterstützung der Lehre“ vorstellen, und Lehrende, die diese Dienste bereits nutzen, werden von ihren Erfahrungen berichten. Darüber hinaus sind Vorträge zum Thema „Urheberrecht im Web“ und „Vergütung eines Engagements im Bereich E-Learning“ geplant.

Von: Michael Tscherner

Vortragsreihe „Gute Lehre“

Im Sommersemester setzt das Servicezentrum innovatives Lehren und Studieren seine erfolgreiche Vortragsreihe „Gute Lehre“ fort. Beide Vorträge mit Workshops richten sich an Lehrende und Studierende und bieten Informationen über gute Lehre in der Praxis.

Studierende zum Sprechen bringen

Den Auftakt macht am Donnerstag, 28. April, Professor Christian-Rainer Weisbach (Universität Tübingen) mit dem Thema „Studierende zum Sprechen bringen: ‘Frage-frei’ zum ehrlichen Feedback“.

Das Beantworten von Fragen wird in der Regel stets von einem automatischen Kontrollmechanismus begleitet, bei dem sich der Antwortende auch fragt, ob und inwieweit die Antwort geeignet ist, ihn in einem guten Licht dastehen zu lassen und sozial erwünscht zu wirken. Gerade aufgrund dieser Tendenz ist es schwer, ehrliches Feedback von Studierenden einzuholen.

Christian-Rainer Weisbach stellt in seinem Vortrag einen neuen Ansatz zum Einholen ehrlicher Antworten vor, der ganz ohne ein ausdifferenziertes Fragesystem auskommt. Er stellt dabei Gesprächstechniken vor, durch die sich Studierende unaufgefordert erklären können. Erst das ermöglicht tiefgehende Erkenntnisse für alle Beteiligten, die durch keine noch so geschickt formulierte Frage ausgesprochen würden.

Im anschließenden Workshop werden die Inhalte des Vortrags vertieft und durch weitere Aspekte der professionellen Gesprächsführung erweitert. Zudem gibt es die Möglichkeit, die vermittelten Methoden zu erproben.

Der Vortrag findet von 12:15 bis 13:30 Uhr im Hörsaal 0.001, Zentrales Hörsaal- und Seminargebäude am Hubland, statt. Von 14:15 bis 18:15 Uhr findet der Workshop im Raum 01.031 des Sprachen- und Didaktikzentrums statt. Der Eintritt ist jeweils frei.

Lehren mit Writing Fellows

Am Donnerstag, 9. Juni, behandelt Dr. Stephanie Dreyfürst (Leiterin Schreibzentrum und Writing-Fellow-Programm der Goethe-Universität Frankfurt am Main) das Thema „Lehren mit Writing Fellows. Der Einsatz ausgebildeter SchreibtutorInnen in der Lehre“.



Writing Fellows sind ausgebildete studentische Schreibtutoren, die Studierende ein Semester lang direkt im Fach unterstützen. Zu ihren Aufgaben gehört, den Lehrenden Rückmeldung auf kleine Schreibaufgaben zu geben, die die Studierenden bereits während des Semesters bearbeiten. Die Studierenden wiederum erhalten von den Fellows schriftliches Feedback auf ihre Texte sowie individuelle Schreibberatung.



Die studentische und schreibdidaktische Expertise der Writing Fellows eröffnet Lehrenden aller Fächer neue Einsichten in die Herausforderungen, vor denen Studierende beim Erlernen des wissenschaftlichen Schreibens stehen. Sie lernen durch die fachfremden Writing Fellows darüber hinaus Methoden kennen, mit denen Studierende nachhaltig und individuell beim Schreiben unterstützt werden können. Das Programm, das 2014 mit einem Preis des Stifterverbands ausgezeichnet wurde, folgt dem Writing-in-the-Disciplines-Ansatz (WID).

Im Workshop „Schreibaufgaben in der Lehre einsetzen“ identifizieren die Teilnehmer die Herausforderungen, vor denen die Studierenden im eigenen Fach häufig stehen. Diese werden in einem zweiten Schritt mit Lernzielen kombiniert, welche die Studierenden am Ende eines Kurses erreichen sollten.

Der Vortrag findet von 12:15 bis 13:30 Uhr im Hörsaal 0.001, Zentrales Hörsaal- und Seminargebäude am Hubland, statt. Von 14:15 bis 18:15 Uhr findet der Workshop im Raum 01.034 des Sprachen- und Didaktikzentrums statt. Der Eintritt ist jeweils frei.

Weitere Informationen und Anmeldung:

Beide Vorträge und Workshops richten sich an Dozierende und Studierende der Universität Würzburg. Das ZiLS setzt damit seine etablierte Vortragsreihe „Gute Lehre“ fort, deren Ziel es ist, Anregungen für und Beispiele von guter Lehre zu bieten und einen fakultätsübergreifenden Gedankenaustausch aller Akteure zu fördern, um so die Qualität der Lehre zu verbessern.

Teilnehmer können wieder zwei Arbeitseinheiten (Vortrag) beziehungsweise vier Arbeitseinheiten (Workshop) für das „Zertifikat Hochschullehre Bayern“ erwerben.

www.zils.uni-wuerzburg.de/veranstaltungen/vortragsreihe_gute_lehre/

Die Vortragsreihe „Gute Lehre“ wird mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung im Qualitätspakt Lehre gefördert.

Von: Annette Popp

Reden wir mal über: Menschen und Kommunikation

Der Dialog mit Professorinnen und Professoren der Würzburger Hochschulen steht im Zentrum der Veranstaltungsreihe „Dialogforum“. Am Dienstag, 26. April, sind eine Psychologin, ein Bioinformatiker und ein Informatiker dabei.

„Reden wir mal über: Menschen und Kommunikation“. Zu diesem Thema findet am Dienstag, 26. April 2016, das Dialogforum der Katholischen Akademie Domschule in Kooperation mit der Katholischen Akademikerseelsorge und der Vereinigung Kunstschaffender Unterfrankens statt.

Zu Gast sind diesmal von der Universität Würzburg Professorin Anne Böckler (Psychologie), Professor Thomas Dandekar (Bioinformatik) und Professor Phuoc Tran-Gia (Informatik). Moderiert wird das Gespräch von Akademikerseelsorger Michael Ottil und Armin Bettinger von der Domschule Würzburg.

Für Musik sorgt das Jazzduo Dirk Rumig und Johannes Liepold (Saxophone, Klarinetten, Flöte). Die Veranstaltung dauert von 19:30 bis 21:30 Uhr; sie findet im Spitale an der Alten Mainbrücke statt. Der Eintritt kostet 5 Euro, ermäßigt 3 Euro.

Interessierte sollen sich bei der Domschule anmelden, T (0931) 386-43111.

Zur Anmeldung auf der Website der Veranstaltung: <http://www.domschule-wuerzburg.de/akademie/alle-veranstaltungen/reden-wir-mal-ueber-menschen-und-kommunikation/6508fae8-435a-4486-9ccd-a9883942fc7f?mode=detail>

hakuna matata - Kampf der Akademiker

Professoren treten in einem Wissensduell gegen Studierende an, und das Publikum rät interaktiv mit: Das ist das Prinzip beim Campus-Quiz der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Würzburg am 27. April. Der Erlös kommt der Elterninitiative der Station Regenbogen e.V. zugute.

Wissensduelle sind vermutlich Jedem ein Begriff. Quizformate wie „Wer wird Millionär?“ oder das „Quizduell“ ziehen regelmäßig Millionen von Zuschauern vor den Fernseher. Diese können daheim vor dem Bildschirm mitraten, über die richtigen oder falschen Antworten diskutieren und sich dabei amüsieren.

Eine Kombination aus diesen großen TV-Vorbildern stellt die öffentliche Veranstaltung „hakuna matata – Kampf der Akademiker“ dar. Bei diesem Campus-Quiz tritt ein Team von Professoren gegen eine Gruppe Studierender zum Wissensduell in folgenden Fragekategorien an:

Stadt und Universität Würzburg
Allgemein- und unnützes Wissen

Wirtschaft
Sport und Freizeit
Rund um die Welt

Abgefragt wird dabei nicht nur reines Wissen. Die Teams werden sich überwiegend Schätz- oder Zuordnungsfragen stellen müssen. Wie bei den TV-Vorbildern stehen ihnen dazu verschiedene Joker zur Verfügung. Dem Gewinnerteam winken tolle Preise verschiedener Sponsoren.



Das Publikum kann mitraten

Auch das Publikum wird in die Veranstaltung eingebunden – und das nicht nur als Publikumsjoker. Mithilfe eines interaktiven Abstimmungssystems können die Zuschauer während der Veranstaltung ebenfalls ihr Wissen unter Beweis stellen. Einem von ihnen winkt am Ende des Abends ebenfalls ein attraktiver Preis.

Durch den Abend führt Radio Gong-Moderator Johannes Keppner, der über die Veranstaltung sagt: „Wir zelebrieren das gepflegte Chaos, bei dem Hirnschmalz gefragt ist, aber natürlich der Spaß auch nicht zu kurz kommt!“.

Organisiert von Studierenden

Organisiert hat das Campus-Quiz ein Team von 20 Master-Studierenden der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät im Rahmen des Projektseminars „Event- und Veranstaltungsmanagement“. Dieses Seminar verfolgt das Ziel, das Studium praxisnäher zu gestalten und eine öffentliche Veranstaltung zu organisieren.

Der Erlös kommt der Elterninitiative der Station Regenbogen e.V. zugute. „Wir möchten mit dem Gewinn unserer Veranstaltung einen regionalen Verein unterstützen. So fiel unsere Wahl auf die Station Regenbogen e.V., eine Elterninitiative für leukämie- und tumorkranke Kinder in Würzburg“, erklärt Janina Steinert, Projektleiterin des Campus-Quiz.

Ort, Zeit und Vorverkauf

Das Campus-Quiz findet am Mittwoch, 27. April, im Audimax der Neuen Universität, Sanderring 2 statt. Es beginnt um 18:30 Uhr, Einlass ist bereits ab 17:30 Uhr mit einem Weinempfang im Lichthof.

Karten gibt es im Vorverkauf am Mittwoch, 20. April, ab 12 Uhr im Foyer der Stadtmensa am Studentenhaus. Der Preis pro Eintrittskarte beträgt sieben Euro.

Das Projektseminar

Das Projektseminar „Event- und Veranstaltungsmanagement“ findet bereits zum zweiten Mal unter der Leitung von Silke Kuhn, Referentin im Studiendekanat, statt. Aufgabe der Studierenden ist die Konzeption, Organisation und Durchführung einer öffentlichkeitswirksamen Veranstaltung an der Universität Würzburg.

Unterstützung erhält das Team von Manfred Vollrath, Veranstaltungsmanager der Universität, vom Studiendekanat der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät, dem Studiendekan Professor Hansrudi Lenz und der Vizepräsidentin der Universität Professorin Andrea Szczesny, Vertretern aus der Universitätsverwaltung sowie externen Partnern. Zudem konnten zur Finanzierung der Veranstaltung Spender und Sponsoren gewonnen werden, darunter die XRX Franken, die Sparkasse Mainfranken Würzburg, der Staatliche Hofkeller und die WVV.

Mehr Informationen zum Campus-Quiz gibt es auf der Facebook-Seite der Veranstaltung:
<https://www.facebook.com/hakuna-matata-101169346555973/?fref=ts>

Informationen zum Verein "Station Regenbogen e.V." gibt es hier:
<http://www.stationregenbogen.de/>

Kontakt

Janina Steinert, janina.steinert@stud-mail.uni-wuerzburg.de

Konzertabend „Für das Ende der Zeit“

Im Rahmen seiner regelmäßigen Konzerte veranstaltet das Institut für Musikforschung am Mittwoch, 27. April, einen Konzertabend im Toscanasaal der Residenz. Auf dem Programm stehen Werke von Bedřich Smetana, Hugo Wolf und Olivier Messiaen.

Das Konzert steht unter dem Motto „Für das Ende der Zeit“. Vortragende sind die Künstler Virgil Mischok (Bariton), Martina Trumpp (Violine), Mathias Johansen (Cello), Sofija Molchanova (Klarinette), Nina Haug (Klavier) und Bohumir Stehlik (Klavier).

Zu dem Konzert, das in Zusammenarbeit mit „D’Accord, das Klassikfestival“ durchgeführt wird, sind alle Musikfreunde herzlich eingeladen, besonders auch die Studentinnen und Studenten aller Fakultäten. Der Eintritt ist frei; um eine Unterstützung wird gebeten.

Endspurt für den Hauptantrag zur Systemakkreditierung

Der nächste Meilenstein auf dem Weg zur Systemakkreditierung rückt näher: Ab dem 2. Mai geht der Hauptantrag in die Endredaktion. Bis dahin haben alle Beschäftigten der Uni Gelegenheit, die derzeitige Arbeitsfassung zu lesen und Verbesserungsvorschläge abzugeben.

Noch gut zwei Monate, dann ist es soweit: Anfang Juli wird eine Gruppe externer Gutachter der Universität Würzburg einen Besuch abstatten und sich ein Bild über die Uni und ihr Steuerungs- und Qualitätssicherungssystem im Bereich Studium und Lehre machen. In dem Hauptantrag, den die Uni der Gutachtergruppe zur Verfügung stellt, können sie sich vorab über die Qualitätsziele, die Funktionsweise des QM-Systems sowie dessen Bestandteile informieren.



Dieser Antrag ist ab sofort auf den zentralen Webseiten des Qualitätsmanagements der Universität Würzburg hinterlegt. Beschäftigte der Uni können ihn mit ihrem GroupWise-Login unter der Rubrik „Systemakkreditierung an der JMU“ hier abrufen:

www.qm.uni-wuerzburg.de/akkreditierung/systemakkreditierung/

Dort ist der gesamte Antrag zu sehen; lediglich eine kurze, dem Datenschutz unterliegende Passage ist nicht sichtbar.

Wer den für die Systemakkreditierung Verantwortlichen – Vizepräsidentin Andrea Szczesny sowie dem Team des Referats A.3 Qualitätsmanagement und Organisationsentwicklung – Rückmeldung zum Text geben möchte, kann das spätestens bis zum 2. Mai (12 Uhr) per Mail tun. Bis dahin sind Änderungen und Ergänzungen am Text noch möglich.

Die Adresse lautet: systemakkreditierung@uni-wuerzburg.de
Willkürlich an dem Text zu arbeiten, empfiehlt sich allerdings nicht. Was Form und Aufbau angeht, müssen einige Vorgaben eingehalten werden:

- Der Umfang von 40 Seiten sollte nicht wesentlich überschritten werden.
- Es soll gezeigt werden, welche Ziele die Universität in der Qualität von Lehre und Studium erreichen möchte und was sie dafür tut.
- Die Beschreibung des QM-Systems soll insbesondere deutlich machen, inwiefern die Universität die Qualität von Studium und Lehre steuert und wie sie sicherstellt, dass Weiterentwicklungen verbindlich umgesetzt werden.

Ab dem 2. Mai wird die inhaltliche Bearbeitung des Hauptantrags zur Systemakkreditierung abgeschlossen. Danach wird der Text redaktionell bearbeitet und formatiert. Über die Endfassung wird ein einBLICK-Artikel am 17. Mai 2016 informieren.

Mehr Informationen zur Begutachtung und den gesamten Prozess der Systemakkreditierung gibt es hier: <http://www.qm.uni-wuerzburg.de/akkreditierung/systemakkreditierung/>

Personalia

Prof. Dr. **Ingolf Berberich** ist mit Wirkung vom 01.04.2016 als Universitätsprofessor der BesGr. W 2 für Molekulare Immunologie an der Universität Würzburg eingestellt worden.

Tizian Gans, Regierungsinspektor, Referat 5.4, wird mit Wirkung vom 12.04.2016 in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit berufen.

Dr. **Matthias Grüne**, Akademischer Oberrat, Institut für Organische Chemie, ist mit Wirkung vom 15.04.2016 zum Akademischen Direktor ernannt worden.

Dr. **Georg Krohne**, Universitätsprofessor, Theodor-Boveri-Institut für Biowissenschaften, ist mit Ablauf des Monats März 2016 in den Ruhestand getreten.

Dr. **Stefan Petersen**, Privatdozent für das Fachgebiet Vergleichende Landesgeschichte und Mittelalterliche Geschichte, Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Technische Universität Braunschweig, wurde mit Wirkung vom 12.04.2016 zum „außerplanmäßigen Professor“ bestellt.

Dr. **Karlheinz Reiners**, Universitätsprofessor, Neurologische Klinik und Poliklinik, ist mit Ablauf des Monats März 2016 in den Ruhestand getreten.

Dr. **Eberhard Rommel**, Akademischer Direktor, Physikalisches Institut, ist mit Wirkung vom 01.05.2016 zum Ltd. Akademischen Direktor ernannt worden.

Dr. **Wolfgang Schneider**, Universitätsprofessor, Institut für Psychologie, ist mit Ablauf des Monats März 2016 in den Ruhestand getreten.

Dr. **Markus Weininger**, Facharzt für Diagnostische Radiologie/Radiologie, Gemeinschaftspraxis für Diagnostische Radiologie und Nuklearmedizin am Stauferklinikum Mutlangen, wurde mit Wirkung vom 08.04.2016 die Lehrbefugnis für das Fachgebiet „Radiologie“ erteilt.

Dienstjubiläum 40 Jahre

Josef Kilian, Institut für Organische Chemie, am 16.04.2016